

95. Wissenschaftliche Jahrestagung

18. und 19. März 2009
in Berlin

Gewalt ist keine Lösung!



Vorwort

Gewalt ist keine Lösung!

In unserer Gesellschaft ist Gewalt zum Thema geworden. Man hat den Eindruck, dass der Anstoß, den es braucht, um gewalttätig zu werden, immer kleiner wird. Eine Ermahnung zum Rauchverbot reicht, um einen Menschen in der U-Bahn fast tot zu schlagen. Kinder werden von der eigenen Mutter getötet, weil sie in der neuen Partnerschaft stören. Väter ermorden Frau und Kinder, weil sie arbeitslos werden. Jugendliche, die heute aufwachsen, wissen, in welche Bereiche ihrer Stadt sie gehen können und wo sie sich besser nicht alleine hin wagen. Verändert sich die Gesellschaft? Führt soziale Desintegration zu Gewalt? Religiöse und ethnische Differenzen lösen Konflikte aus. Gibt es einen Kampf der Kulturen?

Als Suchttherapeuten haben wir Erfahrung im Umgang mit Gewalt. Mit Gewalt, die sich nach innen richtet und einen Menschen durch das Suchtmittel zerstört. Mit den Folgen von Gewalt in Familien, denen das Opfer in den Rausch entflieht. Mit Gewalt gegen andere, vor allem natürlich gegen die eigene Familie, die eigenen Kinder, die in der nächsten Generation als Opfer suchtkrank werden.

Trotzdem geht es in Suchtkliniken ausgesprochen friedlich zu. Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebenshaltungen, politischen Einstellungen, unterschiedlichen Herkunftsländern leben Monate lang friedlich eng beieinander. Kann das Zusammenleben in Suchtkliniken ein Modell für eine bessere Gesellschaft sein?

Natürlich findet Suchttherapie nicht im luftleeren Raum statt. Natürlich bringen unsere Patientinnen und Patienten ihre Gewalterfahrungen und ihre Gewaltbereitschaft mit, natürlich gibt es kulturelle und ethnische Differenzen, natürlich gibt es Ex-Partner, die unsere Patienten bedrohen. Dass es trotzdem und gerade im engen Zusammenleben, in dem niemand der Auseinandersetzung durch sozialen Rückzug entgehen kann, so friedlich zugeht, ist kein Zufall. Konfliktmanagement in der Klinik bedeutet, ein Umfeld zu schaffen, in dem Konflikte nicht totgeschwiegen oder gar aufgestaut werden, in dem Differenzen gewaltfrei geklärt werden können.

Wir wollen uns bei dieser Tagung mit den Veränderungen unserer Gesellschaft auseinandersetzen, weil wir innerhalb dieser Gesellschaft leben und arbeiten. Wir wollen zugleich die Bedingungen, unter denen eine gewaltfreie und erfolgreiche Therapie durchgeführt werden kann, genauer untersuchen.

Wie jedes Jahr darf ich auf die sechs parallelen Fortbildungen hinweisen, die vor Beginn der Tagung angeboten werden. Erfahrungsgemäß werden diese Veranstaltungen frühzeitig ausgebucht sein.

Ich freue mich auf die spannenden Vorträge und anregenden Gespräche und lade Sie herzlich nach Berlin ein.

Dr. Martin Beutel

Programm 18. März 2009

9.00–12.00 Uhr **Fortbildungen** Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr **Mittagsimbiss**

13.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
Dr. Martin Beutel, Vorsitzender des ‚buss‘

Grußworte

Tagesmoderation: Hildegard Winkler

Vorträge

13.30 Uhr **Verändert sich die Gesellschaft?**
Christian Pfeiffer

15.00 Uhr **Konfliktmanagement in der Klinik**
Kurt Thünemann

15.45 Uhr **Kaffeepause**

Arbeitsgruppen

- 16.15 Uhr
1. **Die im Dunkeln sieht man nicht** Joachim Jösch
 2. **Das Resilienzkonzept in der Suchttherapie** Josef Heine
 3. **Verkehrsmedizin** Robert Stracke, Anita Müller
 4. **Zwischen Schweigepflicht und Wächteramt**
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Jonny-Josef Hoffmann
 5. **Rückfall und Rückfalldynamik** Marcus Breuer
 6. **Medienkonsum und Gewaltentwicklung**
Ulrike Dickenhorst, Valentina Albertini
 8. **Rauchfreie Krankenhäuser**
Christa Rustler, Thorsten Rottschäfer

18.30 Uhr **Ende der Arbeitsgruppen**

19.00 Uhr **gemeinsames Abendessen**

Programm 19. März 2009

Tagesmoderation: Karin Feugmann

Vorträge

- 9.00 Uhr **Kultursensible Rehabilitation – Suchtbehandlung und Integration von Migranten**
Harald Rau
- 10.00 Uhr **Soziale Desintegration – Anerkennungsverluste und Gewalt**
Wilhelm Heitmeyer
- 11.00 Uhr **Pause**
- 11.30 Uhr **Versinkt die Welt in Kulturkonflikten?**
Dieter Senghaas
- 12.30 Uhr **Abschluss der Tagung**
Dr. Martin Beutel

Vorbereitungsausschuss:

Dr. Martin Beutel /Kraichtalkliniken, „buss“-Vorsitzender, Andreas Brunk /Fachklinik St. Camillus, Ulrike Dickenhorst /Westfälische Klinik Gütersloh, Dr. Andreas Koch /„buss“, Claudia Lingelbach-Fischer /„buss“, Andreas Reimer /Deutscher Orden Suchthilfe, Dr. Bernd Wessel /Fachklinik Kamillushaus GmbH

Titelgrafik von Christof Lutz

Arbeitsgruppen 18. März 2009

Beschreibung

1. **Die im Dunkeln sieht man nicht – Sozial benachteiligte Abhängigkeitskranke, die „Kellerkinder“ der Suchtkrankenhilfe** **Joachim Jösch**

Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status und prekärer Wohnsituation weisen einen besonders schlechten Gesundheitszustand auf und haben eine geringere Lebenserwartung. Sind sie dazu noch abhängigkeitskrank, potenziert sich diese Beeinträchtigung. Die solchermaßen sozial und gesundheitlich benachteiligten Abhängigkeitskranken sind die „Kellerkinder“ des deutschen Suchthilfesystems. Thema der Arbeitsgruppe ist die Optimierung von Zugangschancen insbesondere zu Sucht-bezogenen Hilfen für diesen Personenkreis.

2. **Das Resilienzkonzept in der Suchttherapie** **Josef Heine**

Im theoretischen Teil wird auf der Grundlage der Längsschnittstudie von Emmy Werner der Begriff „Resilienz“ beschrieben und die Beziehung zu anderen Konzepten und theoretischen Ansätzen hergestellt. Im praktischen Teil geht es vorwiegend darum, die Anwendung des Resilienzkonzeptes in der Therapie zu erläutern und anhand von konkreten Beispielen zu zeigen, wie mit Hilfe der Resilienzfähigkeiten Wege in die „goldene Mitte“ gefunden werden können.

3. **Verkehrsmedizin, Führerschein und MPU** **Robert Stracke, Anita Müller**

Der Verlust des Führerscheins ist oft ein gravierendes Hemmnis bei der Jobsuche gerade auch im handwerklichen und facharbeiterischen Bereich. Das Rehabilitationsziel der Verbesserung der Teilhabe kann durch strukturierte Informationen über den schnellsten Weg zurück zum Führerschein schon während der Therapie aus erster Fachhand verbessert werden. Grundsätze zum Thema „Führerschein, Verkehrsmedizin und MPU“ sollen vermittelt sowie bereits bestehende Angebote an Fachkliniken der Teilnehmer vorgestellt, diskutiert und konzeptionell weiterentwickelt werden.

4. **Zwischen Schweigepflicht und Wächteramt – Familienbezogene Behandlung im Spannungsfeld von Therapie und staatlicher Intervention**
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Jonny-Josef Hoffmann

Die Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe sowie Trägern der Jugendhilfe ist nicht selten von Konflikten geprägt. Ursache ist oftmals der unterschiedliche Blickwinkel der am Hilfeprozess Beteiligten. Ziel dieses Seminars ist, bei aller Verschiedenheit der Aufgaben, konstruktive Lösungen für die Zusammenarbeit (im Hinblick auf § 8a SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz) aufzuzeigen.

Arbeitsgruppen 18. März 2009

Beschreibung

5. **Rückfall und Rückfalldynamik – Überlegungen zu einer Klassifikation**
Marcus Breuer

Die Frage nach der „richtigen Art im Umgang mit Rückfällen“ ist nach wie vor einer der umstrittensten Aspekte bei der Behandlung von Suchterkrankungen. Obwohl inzwischen in fast allen stationären Suchthilfe-Einrichtungen in irgendeiner Form mit Rückfällen „gearbeitet“ wird, gibt es nur wenige konkrete Anhaltspunkte oder gar allgemeingültige Kriterien für die Beurteilung von Suchtmittelrückfällen und deren Dynamiken. Neben der gemeinsamen Diskussion wird eine mögliche Klassifikation von Rückfällen vorgestellt.

6. **Medienkonsum und Gewaltentwicklung**
Ulrike Dickenhorst, Valentina Albertini

Gibt es einen Ursache-Wirkungszusammenhang zwischen medialer Gewaltdarstellung und Gewaltausübung? Ausgehend von einer Gewaltdefinition, der Darstellung des aktuellen Offline/Online-Spielermarktes und den aktuellen Ergebnissen der Medienwirkungsforschung, soll eine vertiefende Diskussion erfolgen. Abschließend werden Resilienzfaktoren Gegenstand der Betrachtung sein.

7. **Rauchfreie Krankenhäuser – eine Chance mehr für unsere Patienten!**
Christa Rustler, Thorsten Rottschäfer

Das Rauchen einer Zigarette wird in jeder nur denkbaren Situation, an jedem Ort durchgeführt, Krankenhäuser werden da nicht ausgenommen. Diese Verhaltensweise bindet den Süchtigen an die Zigarette und kann noch Jahre nach der Entwöhnung Auslöser für Rückfälle mit anderen Suchtstoffen sein. Ein Konzept für eine umfassende Rauchfrei-Politik, das in einem Modellprojekt des BMG in einem Deutschen Netz für Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen verbreitet wurde, wird vorgestellt, mit einem Erfahrungsbericht aus einer Klinik ergänzt und zur Diskussion gestellt.

ReferentInnen | ModeratorInnen

| | |
|------------------------------------|---|
| Valentina Albertini | Dipl.-Psychologin, Hartmut-Spittler Fachklinik am Auguste Viktoria Klinikum, Berlin |
| Marcus Breuer | Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Adaptionshaus Kieferngarten, München |
| Ulrike Dickenhorst | Dipl.-Sozialpädagogin, Psychotherapeutin, Westfälische Klinik Gütersloh, Bernhard-Salzman-Klinik, Gütersloh |
| Dr. Josef Heine | Psychologischer Psychotherapeut, Fachklinik Schönau, Grünenbach |
| Dr. Wilhelm Heitmeyer | Professor, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld |
| Jonny-Josef Hoffmann | Dipl.-Sozialpädagoge, Verwaltungswirt, Leiter des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Hennef |
| Joachim Jösch | Suchthilfe Rhein-Main, Fachkrankenhaus Vielbach, Vielbach |
| Anita Müller | Stellvertretende Geschäftsführung und fachliche Leitung AVUS GmbH, Träger für Begutachtungsstellen für Fahreignung, Hamburg |
| Siegfried Pfankuche-Klemenz | Dipl.-Sozialarbeiter, ltd. Sozialarbeiter der Fachklinik Gut Zissendorf, Hennef |
| Dr. Christian Pfeiffer | Professor, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V., Hannover |
| Dr. Harald Rau | Professor, Fachlicher Geschäftsführer, Zieglersche Anstalten Suchtkrankenhilfe gGmbH, Wilhelmsdorf |
| Dr. Thorsten Rottschäfer | Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie, Oberarzt der AHG Klinik Schweriner See, Lübstorf |
| Christa Rustler | Deutsches Netz Rauchfreier Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, Berlin |
| Dr. Dieter Senghaas | Professor, Institut für Interkulturelle und Internationale Studien, Universität Bremen |
| Dr. Robert Stracke | Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtmedizin, Fachkrankenhaus Hansenbarg, Hanstedt |
| Kurt Thünemann | Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Sozialpädagoge, Geschäftsführer, win2win gGmbH, Oldenburg |

Bundesverband für stationäre Suchtkrankenhilfe e.V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de

Telefon: 05 61 / 77 93 51 | Fax: 05 61 / 10 28 83 | E-Mail: buss@suchthilfe.de



Tagungsort

Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5 b
10115 Berlin
Telefon 0 30 / 2 84 86-0
Telefax 0 30 / 2 84 86-10
tagungszentrum.kath.akademie@t-online.de

Tagungsgebühr

170 Euro für Mitglieder des ‚buss‘ oder (fdr)

200 Euro für externe Teilnehmer

(incl. Kaffeepausen und Abendessen
am 18. März 2009)

Fortbildung

50 Euro am 18. März 2009 9.00–12.00 Uhr

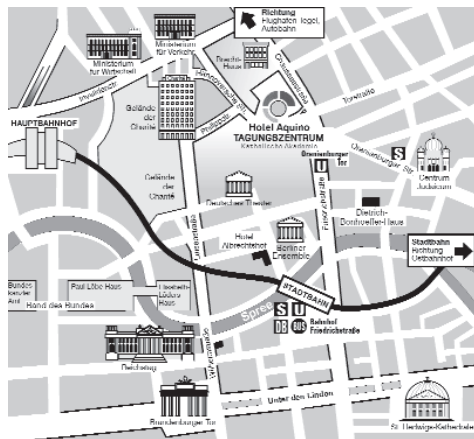
Anmeldung / Hinweise

Anmeldeschluss: **20. Februar 2009**

Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls keine Ersatzperson benannt werden kann – die Hälfte der Teilnehmergebühren zu entrichten.

Bitte beachten Sie, dass Zimmerreservierungen nicht über die Geschäftsstelle vorgenommen werden.

Die Ärztekammer Berlin hat für die Teilnahme an der Jahrestagung 11 Fortbildungspunkte und für die Teilnahme an einer Fortbildungsgruppe 5 Punkte erteilt.



Wegeplan: Katholische Akademie

Arcotel Velvet Berlin-Mitte

Abruf bis 20. Januar 2009

Stichwort ‚buss‘

Oranienburger Straße 52

Telefon 0 30 / 27 87 53-0

www.arcotel.at/velvet

velvet@arcotel.de

EZ 120 Euro zzgl. Frühstück

Albrechtshof / Allegra / Augustinenhof

Abruf bis 03. Februar 2009

Stichwort ‚buss‘

Albrechtstraße 8

Telefon 0 30 / 3 08 86 -0

www.hotel-albrechtshof.de

albrechtshof-hotel@t-online.de

EZ 124 / 101 / 119 Euro inkl. Frühstück

Alternativ: www.hotels-berlin-mitte.de
www.ehotel.de
www.hrs.de

Angebot zur Anfahrt **Die Bahn**

Ab 109 Euro

für Hin- und Rückfahrt

(bundeseinheitlicher Festpreis)

Stichwort buss

Hotline 01805 - 31 11 53

Fortbildungen 18. März 2009

1. Trauma

Dr. Wibke Voigt, Chefärztin der Fachklinik St. Vitus GmbH, Visbek

In diesem Fortbildungsangebot werden zunächst die Grundlagen der Psycho-traumatologie vermittelt: unterschiedliche Möglichkeiten der Traumatisierungen (Akuttrauma vs. Mehrfach- bzw. chronische Traumatisierung), einfache Traumata (Typ 1) vs. komplexe Traumata (Typ 2). Zum Verständnis der Folgen (z. B. posttraumatische Belastungsstörung, Dissoziative Störung, Traumafolgestörung) ist es wichtig, die Veränderung bzw. Schädigung des Gehirns auf neurobiologischer Ebene und Verhalten zu kennen. Das Wissen um die Besonderheiten des Traumagedächtnisses über Traumafolgestörungen sowie über Komorbidität, besonders die Suchterkrankungen, ist wichtig für eine erfolgreiche psychotherapeutische Behandlung. Auf Wunsch der Teilnehmer ist die Vermittlung und Einübung einer Stabilisierungstechnik möglich

2. ICF

Dr. Klaus Amann, Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, psychotherapeutische Medizin, Rehabilitationsklinik Birkenbuck, Malsburg-Marzell

In dieser Arbeitsgruppe wird eine Einführung in die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der WHO gegeben und auf die Bedeutung und die Auswirkungen auf die Reha-Medizin – besonders mit dem Schwerpunkt Sucht – eingegangen. Ferner wird über die Ergebnisse der Pilotstudie „Core Set Abhängigkeitserkrankungen“ berichtet.

3. ADHS und Aggression

Dr. Bernd Wessel, Facharzt für Psychiatrie, Fachklinik Kamillushaus GmbH, Essen

Erst vor wenigen Jahren erkannte die Psychiatrie, dass ADHS über die Kinder- und Jugendmedizin hinaus fortbesteht und auch bei Erwachsenen diagnostiziert und behandelt werden kann. Weil ADHS –neben vielen weiteren Komorbiditäten– eine Suchtkarriere, aber auch eine kriminelle Entwicklung begünstigen kann (Prävalenz bei Suchtpatienten über 10%, im Strafvollzug 30%), ist die Kenntnis dieser Störung für Suchttherapeuten von praktischer Bedeutung. Das Seminar soll einen Überblick über Wissenschaftsgeschichte, Diagnose, Differentialdiagnose, pharmakologische und psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten der ADHS im Rahmen der Suchtbehandlung geben. Dabei sollen die Grenzen der Behandlung insbesondere bei einer Störung des Sozialverhaltens, aber ebenso die besonderen Ressourcen vieler ADHS-Patienten dargestellt werden, die für die berufliche Eingliederung genutzt werden können.

Fortbildungen 18. März 2009

4. **Persönlichkeitsstörungen in der Sucht**

Dr. Thomas Reinert, Facharzt für Nervenheilkunde und psychotherapeutische Medizin, Psychoanalyse (DGIP/DGPT/DAGG), Fachklinik Langenberg, Velbert

Bei den Diskussionen über Suchtbehandlung, Therapiekonzepte und optimale Therapiedauer wird häufig außer Acht gelassen, dass nicht wenige der in die Reha-Behandlungen vermittelten Patienten/innen schwere „Grundstörungen“, meist Persönlichkeitsstörungen, aufweisen, die dann besondere „therapeutische Herausforderungen“ darstellen. Im Seminar soll die Psychodynamik derartiger Psychopathologien, insbesondere vom narzisstischen und vom Borderline-Typus, „psychologisch“ entwickelt werden.

5. **Krisenkompetenztraining „go straight“**

Kurt Thünemann, Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Sozialpädagoge, Geschäftsführer, win2win gGmbH, Oldenburg

Eskalierende Situationen in der Suchthilfe führen immer wieder zu atmosphärischen Störungen oder unplanmäßigen Beendigungen von Maßnahmen. Übergriffe und Grenzverletzungen sind durch unser Verhalten steuerbar. Häufig sind Respekt und Wertschätzung, Krisenkommunikation und Achtsamkeit sowie durch klare Grenzsetzungsprozesse der Schlüssel zum Erfolg. „Go straight“ ist ein Krisenkompetenztraining, das sich aus einem Methoden- und einem Verhaltenstraining zusammensetzt. Die konzeptionelle Einbindung und der praxisrelevante Umgang mit Verhaltensspitzen und der Umgang mit aggressivem Verhalten werden in stressindizierten Übungen analysiert, bearbeitet und trainiert.

6. **Community Reinforcement – Evidenzbasierte Psychotherapie durch positive Verstärkung im sozialen Umfeld**

Dr. Martin Reker, Ltd. Arzt der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Psychiatrische Klinik Gilead IV, Bielefeld

Der in New Mexico von Robert J. Meyers und KollegInnen entwickelte Community Reinforcement Approach (CRA) wird in Meta-Analysen als evidenzbasiertes Therapieverfahren für Suchtpatienten besonders hervorgehoben, ist bislang in Europa aber wenig akzeptiert. Seit der Integration des Konzeptes in die gemeindepsychiatrische Versorgung der von den Bodenschwingschen Anstalten Bethel in Vernetzung mit dem Bielefelder Suchthilfesystem sowie durch das Erscheinen der Übersetzung des CRA Manuals im Psychiatrie Verlag, hat das Verfahren in der deutschen Diskussion viel Beachtung gefunden. Die Fortbildung gibt Gelegenheit, das Konzept und erste Erfahrungen aus Bielefeld, Gütersloh und Tübingen kennen zu lernen.